



Rittergut Pirk i. Vogtl., Schweineställe

Rittergut Pirk im Vogtland.

An der Staatsstraße Plauen—Hof, 10 Minuten vom gleichnamigen Bahnhof, liegt in dem anmutigen, schmalen Feilebachtale das Rittergut Pirk. Im Jahre 1753 wurde das jetzige Herrenhaus im Stil der damaligen Zeit mit hohem Schieferdach und Turm und fast meterdicken Wänden erbaut. In früheren Zeiten war Pirk nicht das Hauptgut, sondern die Burgfeste Türbel, auf hohem Felsvorsprung hart an der Elster gelegen, die leider ganz der Vergangenheit angehört, da die Burg mehrmals unter Brand und Plünderung gelitten hatte und dann nach der Zerstörung im Jahre 1525 durch aufständige Bauern von dem damaligen Besitzer Nicol Sack von Seilsdorf nicht wieder aufgebaut worden ist. Man hat zu jener Zeit den Sitz der zu diesem Schlosse gehörigen Oekonomie der Bequemlichkeit halber in das nahegelegene Pirk verlegt. Von dieser Zeit an ist der offizielle Name des Rittergutes, auch heute noch, Türbel mit Pirk. Das Gut hat wiederholt seine Besitzer gewechselt. Nach dem Aussterben des Geschlechtes der Sack hat es in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Familie von Beulwitz erworben, die auch vom Kurfürsten von Sachsen damit beliebt worden ist. Ende des 16. Jahrhunderts ging das Rittergut in den Besitz des Christof Carl von Reitzenstein über, welche Familie es aber nach dem Dreißigjährigen Kriege in sehr heruntergekommenem Zustande an den fränkischen Grafen von Tattenbach veräußerte, dem jedoch schon Anfang des 18. Jahrhunderts die Herren von Nauendorff folgten. Im Jahre 1748 verkaufte es Herr von Nauendorff an den einer alten vogtländischen Patrizierfamilie entstammenden Johann Friedrich Hüttner, dessen Nachkommen auch heute noch im Besitze des Gutes sind, nachdem im Jahre 1912 der König von Sachsen dem damaligen Besitzer Heinrich Eduard Hüttner den erblichen Adel verliehen hatte.

Der Gutshof bildet mit Herrenhaus, Ställen, Scheunen und dem nach Süden gelegenen zweiten Wohnhaus ein großes, sauberes, durch schöne Kastanienbäume besonders freundlich wirkendes Viereck, in dessen Mitte ein großer, alter Brunnen sein Plätschern hören läßt. Hinter dem Wohnhaus liegt der Park, der durch schöne Baumgruppen und grüne Rasenflächen sich ganz der Landschaft anpaßt

und zwanglos in das lange Feilebachtal übergeht, den Blick weit hin offenlassend. Beide Seiten des Tales sind von Bergen eingeschlossen, im Osten vom herrlich bewaldeten Eichelberge, der, 500 Meter sich erhebend, einen weiten Rundblick gewährt, im Westen von Anhöhen, die mit Laubwald und Wiesen bedeckt sind. Die zum Rittergute gehörigen Wiesen liegen alle im Tale, während die Felder auf der Höhe über dem Feilebach und Elstertale sich hinziehen.

Das Rittergut Pirk ist 335 Hektar groß, wovon die große Hälfte Wald, das andere landwirtschaftlich genutzte Fläche ist. Die Besitzer sind stets bestrebt gewesen, das Gut in jeder Weise zu heben, zu verschönern und abzurunden, so daß Felder und Wald eine fast vollkommene Geschlossenheit aufweisen.

Der Boden des Rittergutes Pirk besteht fast ausschließlich aus Diabasgestein-Verwitterung (Grünstein), welche Verwitterung einen zwar fruchtbaren, aber steinig, meist nicht allzu tiefgründigen Lehm ergibt. Gebaut werden alle Halmfrüchte mit gutem Erfolg, doch ist in den letzten Jahren die Getreideanbaufläche zugunsten des Grünlandes etwas verringert worden, um den Viehstapel mit wirtschaftseignem Futter möglichst weitgehend zu ernähren. Zur Zeit besteht die Viehherde aus etwa 70 bis 80 Stück Rindvieh, 250 bis 300 Fleischmerino-Schafen und 40 Schweinen. Mit dem Rittergute ist eine Kartoffelbrennerei mit einem Durchschnittsbrande von etwa 17 000 Litern Weingeist verbunden.

W. v. Hüttner.

Alfred Wessner-Tollenbey in Halle.

Geboren 1873 in Ostrau in Sachsen. Lehr- und Wanderjahre in Zürich, Luzern, München, Frankfurt am Main und Hannover. Später in Halle. Von 1915 an bis zum Kriegsende im Felde. Seine Hauptliebe gilt der Aquarellmalerei, die er besonders in den deutschen Alpen ausübt. Besonders geschätzt ist Wessner als Illustrator von Büchern, auch wissenschaftlichen Inhalts. Sein Bildnis finden die Leser im 1930er Kalender auf Seite 33.

3.

